

war. Sinatras Stimme. Die Diamanten am Hals einer Frau, sogar der Rauch einer soeben angezündeten Zigarette. Wenn sie mit schwingenden Hüften durch die Kasinos ging, hörte sie das Wispern hinter ihrem Rücken. Hier war sie ein Star. Wenn sie die hellen Lichter hinter sich ließ, gab es keine Rückkehr. Aber sie wollte nicht länger in Gefangenschaft leben.

Ein lautes Platschen ließ sie zusammenfahren. Mit pochendem Herzen wandte sie sich um und sah eine helle Gestalt unter Wasser auf sie zuschwimmen. Sie erstarrte vor Furcht, doch dann lächelte sie und entspannte sich. Er war früher gekommen, um sie zu überraschen. Verlangen und Erregung erfüllten sie, als sie daran dachte, wie sie sich im Pool lieben würden.

»Du hast es wohl nicht mehr ausgehalten«, sagte sie neckend, als sein starker, fester Körper, der ebenso nackt war

*wie der ihre, vor ihr aus dem Wasser tauchte.*

*Aber es war nicht das Gesicht, das sie erwartet hatte.*

*Und doch kannte sie ihn. Er gaffte sie jeden Tag im Kasino an. Ein geiler Junge, der den Staub unter ihren Füßen nicht wert war.*

*Sie wusste, warum er hier war.*

*Amira taumelte rückwärts und fing an zu schreien, aber da war er schon über ihr, legte ihr die Hand über den Mund und schlang den anderen Arm um ihre Taille. Sie wehrte sich, doch er riss sie an sich. Dann nahm er die Hand von ihrem Mund und küsste sie brutal, bevor sie schreien konnte. Sie trat unter Wasser mit aller Kraft nach ihm, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen, aber seine Beine schienen mit den Kacheln am Boden des Pools verwachsen zu sein. Als er sie mühelos in die Höhe hob, spürte sie sein hartes Glied an ihrem Bauch.*

*Zuerst Vergewaltigung, dachte sie.*

*Dann Mord.*

*Als er ihren Mund freigab, holte sie tief Atem und rief um Hilfe.*

*»Schrei ruhig.« Lachend löste er seinen Griff um ihren Körper und holte zu einem brennenden Schlag ins Gesicht aus, der ihren Schrei erstickte. Sie versuchte, sich zu befreien, aber er packte sie erneut und drückte sie mit dem gesamten Körper unter Wasser. Sie fühlte sein Knie an ihrem Bauch. Dann rammte er es ihr in die Brust und drückte damit ihre Lungen zusammen. Unwillkürlich öffnete sie den Mund. Wasser drang ein. Aus ihrer Nase stiegen Luftblasen auf. Panisch um sich schlagend, versuchte sie, an die Oberfläche zu kommen, aber seine Hände hielten sie wie in einem Schraubstock.*

*Für sie würde es keine Freiheit mehr geben, das wusste sie nun. Sie würde für immer Gefangene bleiben.*

*Das Chlor brannte in ihren weit*

*aufgerissenen Augen. Durch das Wasser verzerrt, sah sie seinen Hodensack wie eine riesige Schote vor ihren Augen baumeln. Ihre Bewegungsfreiheit reichte gerade, um danach zu greifen und fest zuzudrücken. Während sie seine Hoden verdrehte, schlitzte sie mit ihren langen, eleganten Fingernägeln die Haut auf wie eine Traube.*

*Sein animalischer Schrei war noch unter Wasser zu hören. Er bäumte sich auf und ließ sie los. Platschend schoss sie aus dem Wasser und holte mehrmals angestrengt Luft. Die heiße Sommerluft strömte zurück in ihre Lungen, während ihr Angreifer fluchend seine Genitalien umklammert hielt. Wütend stieß sie mit beiden Händen gegen seine Brust. Die Füße rutschten unter ihm weg, und er fiel flach nach hinten. Amira schoss an ihm vorbei und schwamm zum Rand.*

*Sie hörte, wie er sich hinter ihr aufrappelte und nach ihr griff. Seine Finger*

zerkratzten ihr das Bein. Mit der linken Hand streifte sie den glatten Marmor und legte beide Hände flach auf die Fliesen, um sich hochzustemmen. Sie versuchte, ihr Bein auf die Einfassung zu setzen, aber ihr Fuß rutschte ab, und sie stürzte zurück ins Wasser.

Hastig griff sie erneut nach dem Rand, doch sie war nicht schnell genug.

Er war direkt hinter ihr. Als er sie herumriss, sah sie seine Augen, die sich zu kleinen schwarzen Punkten verzerrt hatten, in denen die Wut lauerte. Sein lüsterner Blick wanderte von ihrem Gesicht zu ihren Brüsten und dem dunklen Dreieck zwischen ihren Beinen, das unter der Wasserlinie sichtbar war.

»Du kriegst heute keinen mehr hoch.« Dem Tod ins Gesicht lächelnd, spie sie ihm die Worte entgegen.

»Und du kriegst überhaupt keinen mehr«, zischte er boshaft.